

preetzer **PAPIER** **THEATER**treffen



DOKUMENTATION ZUM 19. TREFFEN – 8. BIS 10. SEPTEMBER 2006
VOLKSHOCHSCHULE PREETZ E.V.

FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG
DES 19. PREETZER PAPIERTHEATERTREFFENS
DANKEN WIR:

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein
Kreis Plön
Stadt Preetz
Dr. Michael Bürsch, MdB
Der Kreispräsident
Forum Papiertheater
Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein
Sparkasse Kreis Plön
Stena Line
Franz Schwalbe KG
Frank Druck
m+n reprise
Küchen nach Mass
Sparkasse Kiel
Provinzial Preetz, Frank Grell & Michael Warnecke
Therapie & Sportzentrum Preetz
Oldflux Victor Print A/S
Modetreff Gudrun Müller
Preetzer Bücherstube
Herrnberger-Jansen GmbH
Passader Backhaus
cityletter
Optiker Eggert
Haardt Immobilien
Juwelier Rensmeyer

VORWORT

Bilder und Texte dieser Dokumentation sollen es noch einmal in Erinnerung rufen: das 19. Preetzer Papiertheatertreffen mit seiner Fülle und Vielfalt der Theaterstücke, der Menschen aus aller Welt, der Begegnungen, Anregungen und Ideen.

Drei Tage im September in einem kleinen Ort im Norden Deutschlands in einer gewöhnlichen Schule, Treffpunkt für Liebhaber und Enthusiasten einer fast vergessenen, aber nicht zuletzt dank des Preetzer Treffens wieder belebten Kleinkunst, drei Tage fasziniert und versunken im Universum des Papiertheaters.

Die Organisatoren waren zufrieden; ausverkaufte Vorstellungen, inspirierte Spieler und viele begeisterte Zuschauer, wie im Gästebuch nachzulesen:

„Das Papiertheatertreffen in Preetz wird besser und besser! Vielen Dank für noch eine herrliche Zusammenkunft!“ *Björn von Bahr, Schweden*

„Ich war das erste Mal hier auf diesem Treffen. Die weite Reise aus Bayern hat sich mehr als gelohnt. Ich bin absolut begeistert von der ganzen Aktion, angefangen von der gelungenen Organisation bis hin zu den Künstlern. Nächstes Jahr bin ich wiederhier und freue mich schon drauf.“ *Familie Zach aus Donauwörth*

„Vielen Dank für die sicherlich mühsame Organisation solch eines Highlights, das in seiner Gesamtheit: Aufführungen, Räumlichkeiten und deren zu kleinen Stühlen ein besonderes Flair und Charakter hat, den ich bislang sehr selten gefunden habe.“ *Helmut Kruska*

„Thank you once again for a wonderful festival of new friends who have become family, wonderful shows, (although I wanted to see more of them!! So much great talents I had to miss). Congratulations for a great festival/gathering/meeting/party!! We hope to come back again soon ...“ *Michael and Valerie Nelson, Little Blue Moon Theatre, Kalifornien*

„Der Vorhang zu, – wir sind für Neues offen ... nach diesen faszinierenden, inspirierenden Bühnenüberraschungen! Wenn die Vorhänge im nächsten Jahr in Preetz zum 20. Mal hochgehen, möchten wir wieder dabei sein.“ *Brigitte und Lothar Rohde aus Kassel*

Auch wir freuen uns auf das 20. Treffen und rüsten gespannt und motiviert für das Jubiläum,

Marlis Sennewald, Dirk Reimers und das Team

INHALT

Vorwort	2
Eröffnungsveranstaltung	4
Spielplan	5
Die Bühnen und ihre Aufführungen	6
Spielen in Preetz – von Per Brink Abrahamsen	20
Drei Tage in Bildern	22
Über die Aufführungen des 19. Treffens – von Willers Amtrup und Uwe Warrach	24
Presseveröffentlichungen	30
Verzeichnis der Sponsoren	2
Impressum	4
Bilder auf den Umschlagseiten:	
Szenen aus „Mutiny on the Bounty“ (vorne),	
„Die Zauberflöte“ (Rückseite)	

Figur der Kellnerin aus der „Zugabe“ am Abend nach der Auktion:
„Kuttel Daddeldu und Fürst Wittgenstein“ zu dem Gedicht von Joachim Ringelnatz,
vorgetragen von Norbert Neumann, gezeichnet und gespielt von Robert Poulter



19. preetzer PAPIER THEATERtreffen



Bild oben links, von links nach rechts: Per Brink Abrahamson, Marlis Sennewald, Hans-Jürgen Gärtner, Dr. Michael Bürsch, Brigitte Hohmann (Kulturabteilung-Staatskanzlei);
Bild oben rechts: Dr. Bürsch declamiert Goethe, Bild unten links: Dirk Reimers stellt die Bühnen vor; Bild unten rechts: Grußwort von Renate Müller Loennies

Am Samstag, 15.15 Uhr fand die traditionelle Eröffnungsveranstaltung statt, mit Grußworten von Renate Müller-Loennies, Bürgervorsteherin, Hans-Jürgen Gärtner, Erster Stellvertretender Bürgermeister, und Dr. Michael Bürsch, MdB. Anschließend gab es für Gäste und Sponsoren eine Sonderveranstaltung mit Sektempfang: Das Little Blue Moon Theatre aus Kalifornien spielte „Mutiny on the Bounty“.

IMPRESSUM

Volkshochschule Preetz
Marlis Sennewald
Kirchenstr. 31
D-24211 Preetz
Tel: 04342/ 719863
Fax: 04342 / 719865
vhs-preetz@t-online.de
www.vhs-preetz.de

Dirk Reimers
Bahnhofstr. 10
D-24211 Preetz
Tel/Fax: 04342 / 719932
dirk.reimers@pollidor.de

© für alle Bilder:
Preetzer Papiertheatertreffen,
ausgenommen Bilder
mit eigenem Verweis

SPIELPLAN

FREITAG, 8. SEPTEMBER 2006

- 19.00 Peter Pan *Vest Pocket Playhouse*
The Forest of Bondy *Ted Hawkins' „Webb Apollo Theatre«*
Dr. Mackuse, der Theaterverbrecher
Papiertheater der urbanen Kriminalität
Esperanza *Teater Skata*
- 20.15 Dick Whittington *Paperplays Puppet Theatre*
Mutiny on the Bounty / Natalie *Little Blue Moon Theatre*
Pole Poppenspärer *Bode's Koffertheater*
Hommage an R.T. *Papiertheater Pollidor*
- 21.15 Die Zauberflöte *Wiener Papiertheater*
Das ungeheure Ungeheuer *Robert Poulter's New Model Theatre*
Christopher Columbus *Transatlantic Model Theatre*
Die lustigen Weiber von Windsor
Don Giovanni, Käthchen & Co.

SAMSTAG, 9. SEPTEMBER 2006

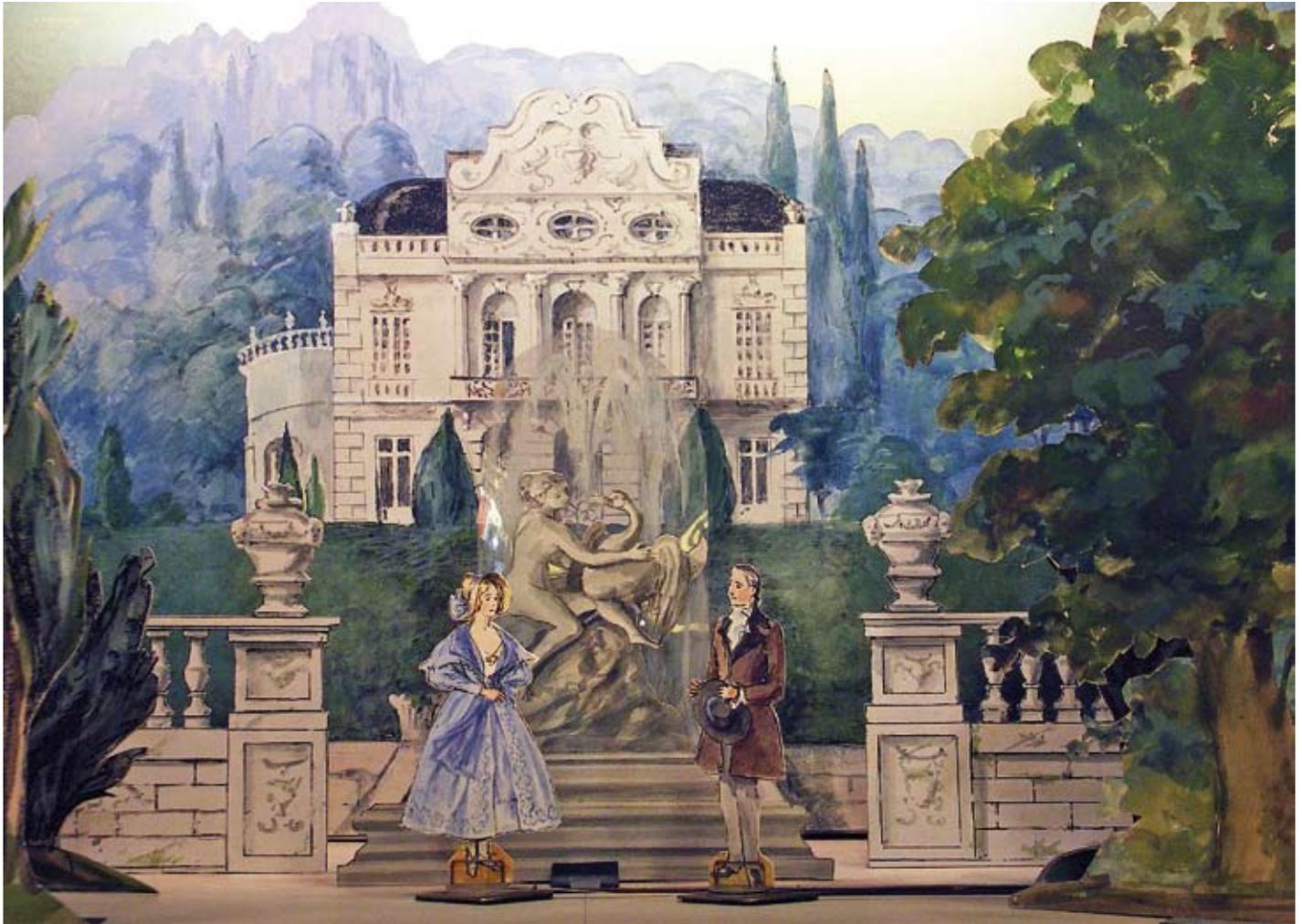
- 11.00 Tock Tock *Papagena Musik och Teater*
Peter Pan *Vest Pocket Playhouse*
Das ungeheure Ungeheuer *Robert Poulter's New Model Theatre*
Pole Poppenspärer *Bode's Koffertheater*
Die Zauberflöte *Wiener Papiertheater*
Christopher Columbus *Transatlantic Model Theatre*
- 14.00 Tock Tock *Papagena Musik och Teater*
Ehregard *Svalegangens Dukketeater*
The Forest of Bondy *Ted Hawkins' „Webb Apollo Theatre«*
Dr. Mackuse, der Theaterverbrecher
Papiertheater der urbanen Kriminalität
Dick Whittington *Paperplays Puppet Theatre*
- 15.15 Eröffnung
- 16.00 Tock Tock *Papagena Musik och Teater*
Esperanza *Teater Skata*
Das ungeheure Ungeheuer *Robert Poulter's New Model Theatre*
Peter Pan *Vest Pocket Playhouse*
Pole Poppenspärer *Bode's Koffertheater*

- 17.00 Die lustigen Weiber von Windsor *Don Giovanni, Käthchen & Co.*
Die Zauberflöte *Wiener Papiertheater*
The Forest of Bondy *Ted Hawkins' „Webb Apollo Theatre«*
Mutiny on the Bounty / Natalie *Little Blue Moon Theatre*
- 19.15 Hommage an R.T. *Papiertheater Pollidor*
Dick Whittington *Paperplays Puppet Theatre*
Das ungeheure Ungeheuer *Robert Poulter's New Model Theatre*
- 20.15 Ehregard *Svalegangens Dukketeater*
Mutiny on the Bounty / Natalie *Little Blue Moon Theatre*
Christopher Columbus *Transatlantic Model Theatre*
Dr. Mackuse, der Theaterverbrecher
Papiertheater der urbanen Kriminalität
Die lustigen Weiber von Windsor *Don Giovanni, Käthchen & Co.*
- 21.15 Auktion zu Gunsten des 20. Preetzer Papiertheatertreffens
ab 11.00 Uhr: Bastelworkshop für Kinder
mit Heidi und Jörg Klinner

SONNTAG, 10. SEPTEMBER 2006

- 11.00 Hommage an R.T. *Papiertheater Pollidor*
Esperanza *Teater Skata*
Peter Pan *Vest Pocket Playhouse*
Pole Poppenspärer *Bode's Koffertheater*
Mutiny on the Bounty / Natalie *Little Blue Moon Theatre*
The Forest of Bondy *Ted Hawkins' „Webb Apollo Theatre«*
- 14.00 Tock Tock *Papagena Musik och Teater*
Ehregard *Svalegangens Dukketeater*
Das ungeheure Ungeheuer *Robert Poulter's New Model Theatre*
Dick Whittington *Paperplays Puppet Theatre*
- 15.00 Die Zauberflöte *Wiener Papiertheater*
Christopher Columbus *Transatlantic Model Theatre*
Mutiny on the Bounty / Natalie *Little Blue Moon Theatre*
Die lustigen Weiber von Windsor *Don Giovanni, Käthchen & Co.*
Dr. Mackuse, der Theaterverbrecher
Papiertheater der urbanen Kriminalität

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN



EHRENGARD

Svalegangens Dukketeater – Per Brink Abrahamsen und Sören Mortensen, Dänemark

Nach einer Erzählung von Tania Blixen. Eine ironische Geschichte um Liebe und Verführung, Betrug, Intrigen und Ehre. Dekorationen und Figuren der englischen Zeichnerin Dodie Mastermann.



MUTINY ON THE BOUNTY / NATALIE

Little Blue Moon Theatre – Michael und Valerie Nelson, USA

Heiter-tropische Variation der Meuterei auf der Bounty: eine Gruppe der Meuterer lässt sich auf einer tropischen Insel nieder und genießt ein locker-sonniges Strandleben. Live Musik mit Ukulele, Harmonika und Gesang.

Natalie, eine Puppenspielerin in Frankreich, verliert ihre Puppen und Kleider, findet aber die Liebe. (Bild)

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN



HOMMAGE AN R.T.

Papiertheater Pollidor – Dirk und Barbara Reimers, Preetz

Tableaus (musikalische Bühnenbilder) erinnern an den großen Tenor Richard Tauber.



THE FOREST OF BONDY

Ted Hawkins' „Webb Apollo Theatre“ – Ted und Enid Hawkins, Großbritannien

Ein Klassiker des Papiertheaters – das erste Webb Stück. Drama, Intrige und Mord vor schönster Papiertheaterkulisse.

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN



FOTO: PAPERPLAYS PUPPET THEATRE

DICK WHITTINGTON

Paperplays Puppet Theatre – Joe Gladwin, Großbritannien

Die Geschichte eines armen Jungen, der nach London geht, dort sein Glück sucht und schließlich Bürgermeister wird.
Englischer Weihnachtsklassiker.



DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR

Don Giovanni, Käthchen & Co. – Peter Schauerte-Lüke und Sabine Herder, Solingen

Eine verwickelte Shakespeare Komödie um die Suche nach der rechten Liebe.

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN



DIE ZAUBERFLÖTE

Wiener Papiertheater – Gert und Kamilla Strauss, Manfred Heller, Österreich

Im Mozartjahr: Die Zauberflöte nach der Originaloper in 12 Bildern (gekürzte Fassung).

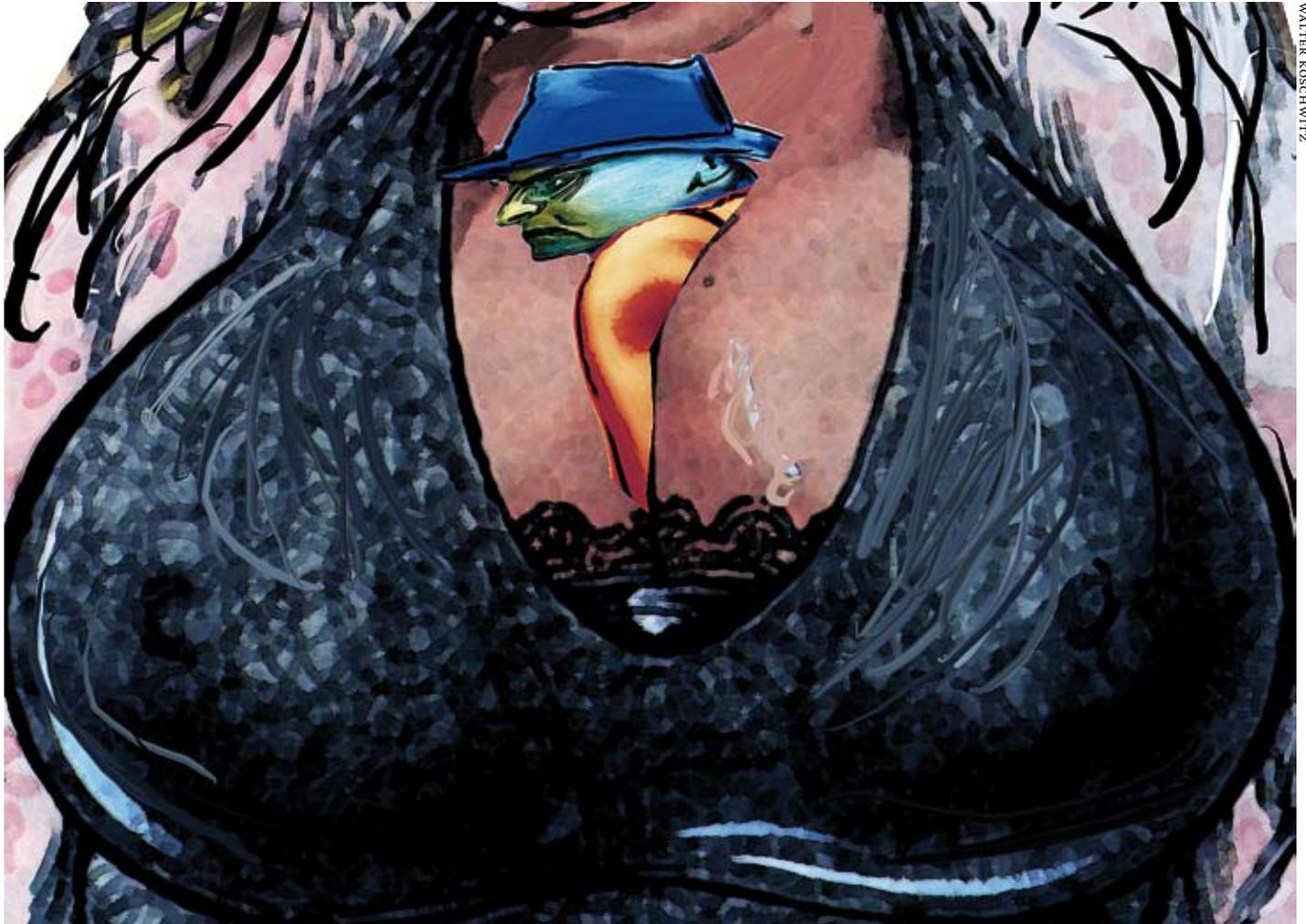


POLE POPPENSPÄLER

Bode's Koffertheater – Jens und Pauline Schröder, Bremen

Nach der berühmten Novelle von Theodor Storm: Puppenspiel im Papiertheater.

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN

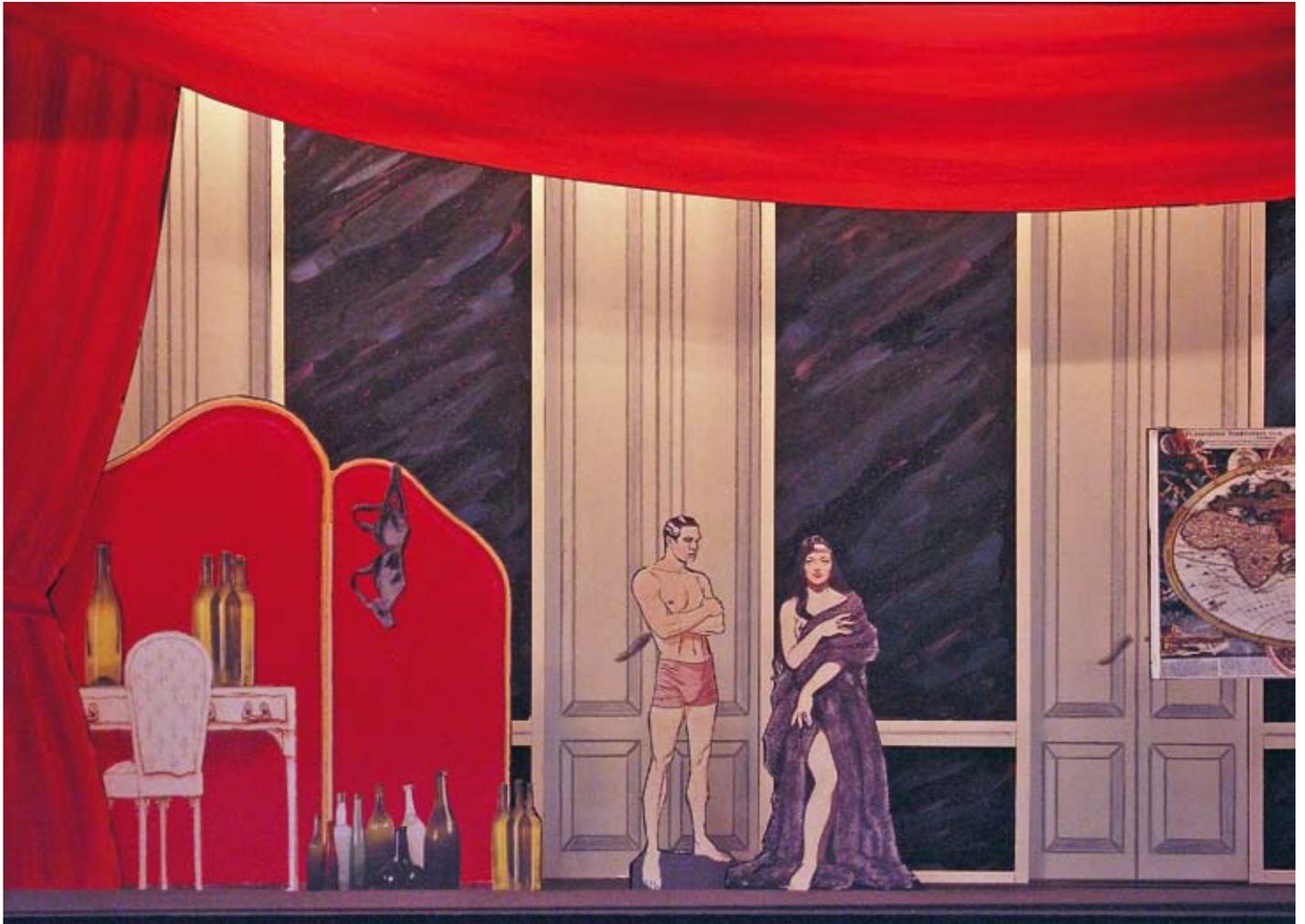


WALTER KOSCHWITZ

DR. MACKUSE, DER THEATERVERBRECHER

Papiertheater der urbanen Kriminalität – Walter und Megi Koschwitz, Berlin

Der geniale Globalverbecher Dr. Mackuse in seiner neuen Rolle als Kulturverbrecher.



CHRISTOPHER COLUMBUS

Transatlantic Model Theatre – Terry Andrews, USA, Torgeir Stueng, Norwegen, und Helmut Wurz, Deutschland

Zum ersten Mal in Preetz: eine amerikanisch-norwegisch-deutsche Koproduktion; das Musical erklärt auf verblüffende Weise, warum Columbus schließlich Amerika entdeckt hat.

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN



FOTO: VEST POCKET PLAYHOUSE

PETER PAN

Vest Pocket Playhouse – Jon Bankert, USA

Papiertheaterfassung des Klassikers „Peter Pan“ von J. M. Barrie.

Dekorationen und Figuren von Tom Tierney, Musik von Gioacchino Rossini.



TOCK TOCK

Papagena Musik och Teater – Marianne Castegren, Schweden

Ein Stück für die ganz Kleinen: eine alte Frau, allein in einem Haus im Wald, sucht nach einem geeigneten Mitbewohner.

DIE BÜHNEN UND IHRE AUFFÜHRUNGEN



DAS UNGEHEURE UNGEHEUER

Robert Poulter's New Model Theatre – Robert Poulter, Großbritannien

Ein Thriller, der in einer zukünftigen oder vergangenen Welt spielt, erzählt in Bildern und Sounds.



ESPERANZA

Teater Skata – Karin Fichtelius, Bissa Abelli und Harald Lowden, Schweden

Die ungewöhnliche Reise eines Jungen auf seinem Einrad durch die Nacht. Auf der Suche nach seinem einzigen, spurlos verschwundenen Freund hat er viele wundersame Begegnungen.

SPIELEN IN PREETZ

Per Brink Abrahamsen über das Preetzer Papiertheatertreffen / erschienen in Oldfux Nr. 3 - 2006

Das jährliche Preetzer Papiertheatertreffen ist für das moderne Papiertheater ohne Zweifel die bedeutendste Veranstaltung. Es gibt zwar andere Festivals (Waiblingen) mit mehr Breite (Mourmelon), aber kein Festival hat einen größeren Umfang oder eine längere Tradition. Als aktiver Teilnehmer an über der Hälfte der Treffen nehme ich das kommende 20-jährige Jubiläum zum Anlass, auf die Entwicklung, die Erfahrungen und den Gewinn zurückzublicken.

Meine erste Teilnahme fand bei dem zweiten Treffen 1988 statt, wahrscheinlich als der erste ausländische Gast überhaupt, mit einer bescheidenden Version des „Spionen fra Kronborg“ nach Vorchrift – auf dänisch und deutsch vom Tonband.

Das zeigt sehr gut die große Entwicklung auf dem technischen Gebiet. Abgesehen von den erfreulich Vielen, die „live“ spielen, hat sich die Tonqualität von einem scheppernden Tonbandgerät zu einem fast perfekten CD-Sound entwickelt, was aber auch bedeutet, dass wir alle mittlerweile so verwöhnt sind, dass es uns auffällt, wenn die Akustik nicht in Ordnung ist.

In den ersten Jahren dominierte das gedruckte Repertoire: Alfred Jacobsens Ark, Schreiber, m+n Scholz; es gab nur wenige neugezeichnete Stücke. Diese Stücke sind heute fast verschwunden – mit Ab Vissers als schauspielerisch talentierter Ausnahme –, und genau in dem Punkt hat Preetz seine Bedeutung bewiesen. Wenn das Papiertheater als mehr als ein nostalgisches Kuriosum für Sammler überleben soll, ist die Erneuerung und Entwicklung des Repertoires notwendig, um zu zeigen, dass Papiertheater mehr als ein Spielzeug für Kinder ist.

Heute sind fast alle Stücke neu: neu geschrieben, dramatisiert, gezeichnet und neu einstudiert. Diesen Ansatz gab es bemerkenswerter Weise schon in den „Deutsche Balladen“ des verstorbenen Heinz Holland, in der jede Ballade ihre eigene dramaturgische Form bekam, mit einem beweglichen Bühnenbild oder einer eigenen Perspektive. Eine der Fragen ist, ob man als Spieler oder verborgen hinter einem

Vorhang agieren soll, eine andere, ob man „live“ – alle Rollen selbst gesprochen – oder mit Tonband arbeitet, mit aufgenommenen Dialogen, Musik und Geräuschen. Ob du sichtbar oder verborgen spielst – es ist eine banale Tatsache, dass du derjenige bist, der für das Publikum auftritt, die Puppen sind lediglich die Verlängerung deines Körpers (da ich mich u. A. nicht als Schauspieler betrachte, wurde mir dies erst nach vielen Jahren klar). Wenn man eine Vorstellung von George Speaight besuchte, wollte man ihn sehen. Die Puppen waren zwar eine wesentliche Requisite, aber man wollte vor allem sehen, wie er das Heulen des Windes durch Pusten in einen Kochkessel oder die Explosion der Mühle mit einem Topfdeckel darstellte.

Einige Spieler nehmen das Papiertheater als Möglichkeit, um vor allem ihrer schauspielerischen Leidenschaft Ausdruck zu geben.

Dies war bei Holland oder Speaight doch nie der Fall und ist es auch nicht bei dem „richtigen“ Schauspieler, Peter Baldwin – wenn er eins von den alten Melodramen spielt, glaubt man die Geschichte.

Zu der „live“-spielenden jüngeren Generation gehört Eric Poirier. Er kann mit einem schlichten flachen Kasten, mit dem er nach und nach die Szenen aufbaute, manchmal und mit Schattenspieleinlagen, alles begleitet mit witzigen Dialogen.

Viele der jüngeren Papiertheaterspieler sind über andere Arten des Puppenspiels zum Papiertheater gekommen. Sie sind daher nicht der Tradition verpflichtet, auf die viele von uns bauen, oder in der wir stecken. Sie haben aber die ungeahnten Möglichkeiten des kleinen magischen Raumes des Papiertheaters für sich entdeckt. Das gilt z.B. für Joe Gladwin, der eigentlich Marionettenspieler ist und sowohl Bearbeitungen von traditionellen englischen Stücken als auch selbst gezeichnete und dramatisierte Vorstellungen spielt. Insbesondere das Stück „Beauty and the Beast“ ist mit Joes unvergleichlichem Schauspielertalent als eine elegant gezeichnete und gut gespielte Vorstellung in Erinnerung geblieben.

Wir, die nicht mit schauspielerischem Talent bzw. Ehrgeiz gesegnet sind, müssen mit Tonträgern arbeiten, und auf diese Weise kann man

auch große Opern und Musicals aufführen, wofür sich die kleine Bühne sonderbarerweise sehr gut eignet.

Jüngstes Beispiel ist das erste Theater aus Wien, treffend Wiener Papiertheater benannt, das Preetz mit der „Zauberflöte“ auf einem unglaublich schön gebauten und ausgestatteten Theater mit Schinkels klassischen Dekorationen besuchte. Ein anderes Beispiel ist das ebenfalls neue Transatlantic Model Theatre, das mit der Geschichte von „Christopher Columbus“ gastierte. Inszeniert als klassische komische Operette mit Musik aus Offenbachs unvergessenen Operetten, und bemerkenswert durch eine sehr präzise Figurbewegung.

Unter den Neuzugekommenen will ich „Little Blue Moon Theatre“ aus den USA erwähnen, Valerie und Michael Nelson, die sich nach einer langen Laufbahn als Puppenspieler mit großer Begabung und Lust auf das Papiertheater geworfen haben.



FOTO: SYALBANGANGENS DUKKERTHEATER

Szene aus „Ehregard“

Ihr Theater ist selbst gezeichnet und „live“ gespielt mit musikalischer Begleitung und einem Hauch von Erotik, der nie zu schwül wird. Das erotische Papiertheater wurde seinerzeit von Ab Vissers „erfunden“, und ich selbst habe auch durch die Jahre mit einigen kleinen Peepshows zu dem Genre beigetragen.

Es ist sehr interessant zu sehen, wie die verschiedenen Puppenspieler von der Kultur und Tradition ihres Landes geprägt sind. Dies wird besonders deutlich, wenn man die englische Tradition der kontinen-

talen gegenüberstellt. Die traditionellen englischen Stücke sind ein „acquired taste“, und sie kommen nur zur Geltung, wenn sie souverän aufgeführt werden. Selbst ein moderner Künstler wie Robert Poulter, der die Möglichkeiten des Papiertheaters mit seinen schnell wechselnden Szenen in unglaublich bildmächtigen Aufführungen erweitert hat, bleibt der englischen Form des Papiertheaters verhaftet, das von kaum mehr als fünf Personen auf einmal gesehen werden kann.

Dirk Reimers hat mit Feuer und Flamme das alles vor fast 20 Jahren gestartet, und mit einer nie nachlassenden Energie hat er Platz und Geld beschafft, um das Treffen am Leben zu halten. In vielen Jahren arbeitete er mit Jürgen Schiedeck zusammen, und jetzt neuerdings mit Marlis Sennewald. Ein Wechsel, der dem Treffen bestimmt nicht geschadet hat. Sie hat dem Treffen u. a. einen professionelleren Medienauftritt gegeben, etwas, das in der heutigen Zeit absolut notwendig ist.

Die Entwicklung des Repertoires über die Jahre hinweg zeigt die Breite des Papiertheaters: Von den Märchen und Volkskomödien der ersten Jahren bis hin zu den seriösen Theaterstücken für ein erwachsenes Publikum: Robert Poulter, Koschwitz, Lurifax und Frits Grimlikhuisen. Es blieb aber fast immer innerhalb des traditionellen Papiertheaterformats.

Wie oben erwähnt, ist Preetz das umfangreichste Papiertheaterfestival. Es ist damit auch das einzige Treffen, auf dem Papiertheaterspieler aus der ganzen Welt mit ihren verschiedenen Hintergründen sich treffen können, Ideen austauschen und für neue Aufführungen inspiriert werden können. Für die Spieler sind ein fast genau so wichtiger Teil des Wochenendes die späten Abendtreffen und Diskussionen in den Kneipen.

Das jährliche Treffen ist eine kulturelle Dauereinrichtung in Preetz mit vollherziger Unterstützung durch Land und Gemeinde geworden (jedenfalls, wenn man den Aussagen der Politikern bei der offiziellen Eröffnung Glauben schenken will). Dies bedeutet hoffentlich, dass wir der Zukunft, wenn nicht unbekümmert, dann zumindest mit Zuversicht entgegensehen können. Immer in der Hoffnung, dass Dirk und Marlis ihre große Arbeit fortführen, ohne die das moderne Papiertheater seine größte Quelle der Inspiration verlieren würde.

Übersetzung Anneline Köhler Juul

19. preetzer PAPIER THEATERtreffen



PREETZ FEIERT DIE VOLLJÄHRIGKEIT

Über die Aufführungen des 19. Treffens / von Willers Amtrup und Uwe Warrach (Seite 29)

Als vor 18 Jahren das erste internationale Papiertheater-Festival in Preetz stattfand, hätte wohl niemand gedacht, ein wie langes und erfolgreiches Leben ihm beschieden sein würde. Nun ist es mit dem 19. Festival volljährig geworden – und es sprüht vor Lebendigkeit und Spielfreude. Mehr noch: ich habe den Eindruck, daß die Qualität der Aufführungen immer besser wird, und könnte mich eigentlich schlicht darauf beschränken, einfach fast alles von mir Gesehene als großartig zu bezeichnen – von kleinen Abstrichen und „Nörgeleien“ dessen, der es selbst auch nicht annähernd so gut machen könnte, natürlich abgesehen. Das aber würde den vielen witzigen und kreativen Einfällen der einzelnen Spieler und Bühnen nicht gerecht – auch wenn diese Gerechtigkeit wieder schon von Anfang an darunter leidet, daß ich wie immer nicht alle Vorstellungen habe sehen können und mir beispielsweise die hochgelobte Aufführung von „Esperanza“ entgangen ist. Wie war das noch mit der Bestrafung durch das Leben ...?

HOMMAGE AN R.T.

Hier also kommt meine Auswahl, bei der ich musikalisch beginnen möchte: Barbara und Dirk Reimers, sozusagen das Urgestein des Preetzer Treffens, haben sich mit ihrem Papiertheater Pollidor diesmal etwas sehr Ungewöhnliches einfallen lassen, nämlich kein Stück mit fortlaufender Handlung, sondern sieben einzelne musikalische Bühnenbilder, die sie „Hommage an R. T.“ genannt und dem großen Tenor Richard Tauber gewidmet haben. Von ihm hörte man verschiedene alte Schallplattenaufnahmen, die jeweils durch passende Bühnenbilder und eine Mini-Handlung illustriert wurden – man sah beispielsweise den einsamen, übernachtigten Soldaten am Wolgstrand, der am Ende tatsächlich von dem angerufenen „Englein“ besucht wird, man sah die Parade beim Abmarsch des kleinen Gardeoffiziers oder blickte ins gepriesene Chambre séparée mit sehr



Christopher Columbus

schönen Lichteffekten. Überhaupt war alles überaus stimmungsvoll ausgeleuchtet und in den vielfältigen, liebevoll (und arbeitsintensiv!) gestalteten Dekorationen (z.B. auch die eindrucksvolle Tiefenstaffelung des Praters, in dem wieder die Bäume blühen) überzeugend. Dickes Lob (und einzige „Nörgelei“, daß R. T. als Opernsänger leider übergangen wurde)!

CHRISTOPHER COLUMBUS

Nicht genug zu loben ist als nächstes die Produktion von „Christopher Columbus“ durch das Transatlantic Model Theatre, bestehend aus Terry Andrews (USA), Torgeir Stueng (Norwegen) und Helmut Wurz (Hanau) – allein schon die technische Bewältigung der Zusammenarbeit von drei Spielern aus weit entfernten Ländern (auf neudeutsch: Logistik) war eine Meisterleistung! Sie präsentierten eine „aktualisierte“, im Heute spielende Fassung einer alten Offenbach-Operette, und schon die amüsante Handlung, die im ersten Akt allerdings etwas langsam anläuft, wäre eine längere Darstellung wert. Hier nur so viel: Columbus (herrlich seine dem Coca-Cola-Schriftzug nachempfundene Schreibweise!) erscheint als Opportunist und „Multibigamist“, der seinen verschiedenen Verflossenen zu entfliehen versucht, als Heiratsschwindler festgenommen und, nachdem er auch mit der Königin Isabella ein Techtelmechtel begonnen hat, von König Ferdinand gezwungen wird, für den behaupteten Seeweg nach Indien den Beweis anzutreten und dorthin zu segeln. Unterwegs kommt es nach einem heftigen Sturm zur Meuterei gegen Columbus, man setzt ihn – platsch! – in einem Boot aus, was es ihm ermöglicht, vor allen anderen Amerika zu erreichen, auf die Schnelle eine „amerikanische Ureinwohnerin“, alias Marilyn Monroe, zu heiraten und im „flüssigen Gold“ Coca-Cola eine besondere Goldquelle zu entdecken. Überhaupt sind alle auftretenden Figuren Kopien bekannter Filmschauspieler. Helmut Wurz hat dazu faszinierende,

vielfach raffiniert ausgeleuchtete (die Nacht-Stimmung im 3. Akt!) Dekorationen geschaffen und sie mit vielen witzigen Details ange-reichert – der Osborne-Stier symbolisiert Spanien, Columbus' Ma-cho-Allüren spiegeln sich in einer ganzen Horde von Michelangelos David in unterschiedlichen Größen, aus dem Auge der Freiheitsstatue hinter einer grandiosen New-York-Kulisse quillt eine Träne, und so weiter und so fort. Nicht zu vergessen schließlich die sensible, dem Rhythmus der Musik folgende Figurenführung. Insgesamt eine zu recht begeistert gefeierte Vorstellung.

MUTINY ON THE BOUNTY / NATALIE

In ganz anderer Weise musikalisch und nicht minder überzeugend traten Michael und Valerie Nelson mit ihrem Little Blue Moon Theater auf. Wir hatten ihre heiter-frivolen Vorstellungen bereits beim letzten Festival sehr genossen und sahen nun „Mutiny on the Bounty“ und „Natalie“, beides selbst geschriebene und gezeichnete Stücke mit mitreißendem Gesang und Ukulelenbegleitung. Dabei hat die Bounty-Meuterei als Vorgeschichte bereits stattgefunden, und wir sehen nur, vom Schiff aus noch beschossen, das ausgesetzte Boot mit Captain Bligh fortrudern. Anschließend finden wir die Meuterer, nachdem sie ihr Schiff eindrucksvoll verbrannt haben, auf einer Tropeninsel, wo sie alsbald mit den leichtgeschürzten Inselschönen fraternisieren (oder sagt man besser sororisieren?), ein locker-sonniges Strandleben genießen und im Laufe der Zeit eine solche Unmenge von Kindern in die Welt setzen, daß die Männer an ihnen in beiden Armen schwer zu tragen haben. Das alles wird so humorvoll dargestellt, daß das Zuschauen eine helle Freude ist – köstlich beispielsweise die mit beweglichen Figurinen gestalteten Hula-Tänze nicht nur der Polynesierinnen, sondern auch der Meuterer, alle bekleidet mit flatternden Baströckchen.

Das anschließende Stückchen „Natalie“ schildert die Abenteuer einer in den Straßen von Paris agierenden Puppenspielerin, die sich eines Tages wegen großer Hitze in ihrer Puppenbühne all' ihrer Kleider entledigt, sie dann aber durch einen heftigen Windstoß einbüßt, nackt davonlaufen muß und schließlich mit dem Jackett eines hilfsbereiten, jungen Mannes notdürftig ihre Blößen bedecken kann. Nach einer

„handgreiflichen“ Strafpredigt wegen ihres Leichtsinns werden die beiden natürlich ein Paar und sie in der Folgezeit als nackte Puppenspielerin – sex sells! – berühmt. Diese kleine, für mich in ihrer knappen Ironie noch gelungenere Geschichte besticht wiederum durch zahlreiche witzig-frivole Details – am schönsten die „Strafpredigt“, bei der man nur die nackten Beine der Frau hinter einem Paravent herausragen und wie wild auf und ab zappeln sieht. Auch dies also ein großer, einhellig applaudierter Spaß, bei dem man in jeder Minute spürte, mit wieviel Freude die Spieler selbst bei der Sache waren.

DIE ZAUBERFLÖTE

Im Mozartjahr durfte natürlich auch auf dem Papiertheater Musik dieses Komponisten nicht fehlen, und so präsentierte das Wiener Papiertheater von Kamilla und Gerd Strauss die „Zauberflöte“ in einer gekürzten, 12 Bilder enthaltenden Fassung. Sie spielten vor den wunderbaren, selten in dieser Vollständigkeit zu sehenden Bühnenbildern von K. F. Schinkel und den beweglich gestalteten Figurinen des Grafen v. Brühl aus dem Jahre 1816; das war ein echter Genuß. Vor diesen Kulissen sah man viele gut gemachte Szenen mit gekonnter Figurenführung, etwa die Begegnung zwischen Pamina und Monostatos, den Auftritt Sarastros, die Beschwörung der wilden Tiere und ein eindrucksvolles Gewitter. Doch trotz dieser Schönheiten hat mich (passionierter und deshalb vielleicht überkritischer Opernliebhaber, der



Die Zauberflöte

ich nun einmal bin) die Vorstellung nicht in allen Teilen überzeugt. Denn mir fehlte an einigen Stellen ein wenig die der „Zauberflöte“ neben allen lyrischen und komischen Passagen – die kamen alle sehr gut heraus – auch eigene Dramatik. Vielleicht lag das zu einem Teil daran, daß die Aufführung auf der in der Kritik gemeinhin als „etwas steril“ gekennzeichneten Schallplattenaufnahme von Ferenc Fricsay aus dem Jahre 1954 basierte. Beispielsweise hätte ich mir die Dolch-Arie der Königin der Nacht etwas dämonischer gewünscht, in der Feuerprobe hätten zusätzliche Lichteffekte das lediglich gemalte Feuer auf dem Schinkel-Prospekt wirkungsvoller gemacht, und der Auftritt der von der Königin angeführten Verschwörer gegen Sarastro, der Idee nach interessant als Schattenspiel gestaltet, wirkte wenig bedrohlich. Ich denke, daß man solche Stellen noch auf das sonst so

gute Niveau der Aufführung anheben könnte. Wirklich ändern sollte man allerdings zwei Szenen, die mir aufgefallen sind: im 1. Bild flieht Tamino nicht vor der Schlange, sondern läuft auf sie zu (man könnte die Figurine unschwer umkopieren), und die Bildnis-Arie ohne sichtbares Bildnis wirkt ein bißchen unvollständig. Insgesamt möchte ich in Abwandlung der Anpreisung für einen guten Rotwein sagen: es war eine gehaltvolle Vorstellung mit Entwicklungspotential.

THE FOREST OF BONDY

Mit einem Teil ihrer bravourösen Papiertheaterspieler vertreten waren wieder die Briten. Ich sah als erstes „The Forest of Bondy“ des Webb Apollo Theatre von Ted und Enid Hawkins mit ihrer Enkelin, ein echtes Familientheater und, man kann es nicht anders sagen, klassisches englisches Papiertheater at its best. Die schauerliche Mär spielt vor 200 Jahren in einem Dorf in Frankreich und erzählt von einem Captain Aubri, der bei einem nächtlichen Kurierritt durch den Wald von Bondy von zwei mißgünstigen Untergebenen ermordet wird – nur Aubris treuer Hund kann den Mördern entkommen und führt die entsetzten Dorfbewohner zur Leiche seines Herrn. Als Mörder wird zunächst ein taubstummer Diener verdächtigt, doch werden kurz vor seiner Hinrichtung auf dem Feuerrad die wahren Täter entdeckt, von denen der eine sich selbst ersticht und der andere von Aubris Hund angefallen und zerfleischt wird. Das nach George Speaight 1814 auf der großen Bühne von Covent Garden erstmals aufgeführte Stück ist ein wahrer Klassiker des englischen Papiertheaters und wurde von nicht weniger als acht verschiedenen Druckern herausgebracht. Wir sahen es in der 1847 erschienenen Version von William Webb, dem mit diesem ersten von ihm herausgebrachten Stück gleich ein großer Wurf gelang. Spaight urteilt, daß alle Webb'schen Stücke „exzellente Beispiele“ für die Kunst des Toy Theatre gewesen seien – für „Forest of Bondy“ trifft das mit Sicherheit zu, denn alle Dekorationen und Figurinen sind außerordentlich detailreich und natürlich und ermöglichen eine sehr gut gestaffelte Bühne mit schöner Tiefenwirkung, die jedenfalls überwiegend auch gut ausgeleuchtet wurde. Die Spieler führten die teilweise beweglichen Figurinen mit viel Gespür – am eindrucksvollsten waren na-



The Forest of Bondy

FOTOS: WEBB APOLLO THEATRE

türlich die drei „schönen Leichen“, bei denen der Tod das jeweilige Opfer nach bewährter englischer Manier in mehreren aufeinanderfolgenden Posen erteilte. Zu „nörgeln“ gab es eigentlich nur daran, daß die Männerrollen bis auf die beiden Mörder nicht sehr ausdrucksstark gesprochen wurden. Insgesamt aber dennoch ein praktisch ungetrübter Genuß!

DICK WHITTINGTON

Einen anderen, ebenfalls 1814 im Covent Garden uraufgeführten und danach von immerhin vier Druckern für das Papiertheater adaptierten Klassiker brachte Joe Gladwin mit seinem Paperplays Puppet Theatre mit nach Preetz, nämlich „Dick Whittington“, im Original u. a. schon 1815 von William West unter dem Titel „Harlequin Whittington, Lord Mayor of London“ veröffentlicht. Aber welcher Unterschied in

der Auffassung gegenüber dem zuvor besprochenen Stück! Schon der Originaltitel und mehr noch die skurril-phantastische Geschichte zeigen natürlich, daß wir es hier eher mit einer Harlekinade, einer Burleske – Gladwin nennt sie eine häufig zu Weihnachten als „Family Show“ aufgeführte „Pantomime“ – als mit einem ernsthaften Theaterstück zu tun haben: Ein böser Geist in Gestalt einer Ratte will mit seiner Rattenarmee die Welt erobern und wird daran von Dick Whittington gehindert, dessen Katze Tommy – assistiert von der guten Fee Griselda – rigoros unter den Ratten aufräumt. Das klingt ziemlich simpel und wird auch durch nicht gerade weltbewegende Rahmenhandlungen und Zwischenepisoden begleitet, darunter einen Golddiebstahl, als dessen Täter Whittington verdächtigt wird, während natürlich in Wahrheit der Rattendämon der Bösewicht war, weiter die wundersame Entdeckung, daß eine arme Köchin in Wirklichkeit eine Gräfin ist, oder einen aufregenden Schiffsuntergang durch einen vom Rattendämon entfesselten Sturm, bei dem die Schiffbrüchigen mit einem von einer Meerjungfrau geführten „Unterwasser-Taxi-Service“ gerettet werden. Daß der Titelheld am Ende Bürgermeister von London wird, setzt dem Märchen die Krone auf – und leitet in die Realität zurück, denn es hat Dick Whittington als historische Figur um 1300 herum tatsächlich gegeben, und er wurde wirklich gleich dreimal Londoner Bürgermeister,

auch wenn er diesen Posten sicherlich nicht dem Wüten seiner Katze, sondern anderen Qualitäten verdankte. Gladwin spielte die Geschichte höchst ungewöhnlich vor selbstentworfenen Dekorationen nicht mit waagrecht, sondern mit von oben an Stäben geführten Figuren, die sämtlich in der Art von Hampelmännern an Armen, Beinen und Köpfen beweglich waren und ständig zappelten – alle grell und bunt überzeichnet und schon durch ihren bloßen Anblick große Heiterkeit hervorrufend. Gesteigert wurde dieser Effekt durch Gladwins einsame Kunst der Sprachgestaltung – diese Differenzierung der einzelnen Rollen macht ihm keiner nach! Insgesamt: kein englisches Papiertheater im üblichen Sinne, aber ein großer Spaß!

DAS UNGEHEURE UNGEHEUER

Keinesfalls spaßig präsentierte sich demgegenüber Robert Poulter mit seinem New Model Theatre und der Aufführung von „Das ungeheure Ungeheuer“. Im Programm des nur etwa 20 Minuten langen Stücks hieß es ausdrücklich „No Dialogue“ – was keinesfalls ein Nachteil war – nur „Sound & Vision“. Wie immer in allen Teilen von Poulter selbst entworfen und rasant gespielt, erschien auf der kleinen Bühne eine ganze Armada teils realer, teils utopischer, monströser Maschinen, Bohrer, Sägen, Stampfer, die die Umwelt aufwühlten und zertrümmerten, Palmenhaine abrasierten, einander teilweise in ihrer Zerstörungswut Konkurrenz machten. Poulter zeigte riesige schwarze Schiffskolosse, verwinkelte Höhlen aus Beton, Monsterstädte. Das wirkte, gesteigert durch seine raffinierte Lichtregie, durchgehend so bedrohlich und beklemmend, daß man sich mit den immer wieder auftauchenden schreienden, fliehenden Menschen hätte identifizieren mögen. Poulter, dessen gekonnter Umgang mit Farbe ja von vielen vorangegangenen Vorstellungen bekannt ist, ließ die Maschinen bewußt uncoloriert und betonte dadurch noch den Eindruck des Unpersönlichen, Kalten, Menschenverachtenden dieser Umweltzerstörung, bei der schließlich alles brannte, explodierte und die Trümmer jeden Zugang versperrten. Auch der Soundtrack schließlich war gezielt aggressiv, schneidend, hämmernd, kreischend – alles in allem eine großartige, nachdenklich machende Aufführung, die über die gängige Auffassung von Papiertheater weit hinausging.



Dr. Mackuse

KUTTEL DADDELDU UND FÜRST WITTGENSTEIN

Wie wandlungsfähig dieser Künstler ist, zeigte sich erneut in einer eingeschobenen Vorstellung nach der Auktion am Samstagabend. Norbert Neumann rezitierte mit komischer Emphase und vollem Körpereinsatz überaus erheitend Joachim Ringelnatz' Gedicht „Kuttel Daddeldu und Fürst Wittgenstein“, und Robert Poulter begleitete den verrückten Text mit ebenso verrückten Szenen auf dem Papiertheater – für mich am gelungensten der sich in einen Teppich einrollende Daddeldu. Wie die beiden Akteure aufeinander reagierten und den Part des anderen jeweils pointierten, war sehenswert und ein begeistert beklatschtes Erlebnis.

DR. MACKUSE, DER THEATERVERBRECHER

Nur z'wegen der Höflichkeit kommen erst am Schluß die deutschen Spieler an die Reihe. Walter und Megi Koschwitz und ihr Papiertheater der urbanen Kriminalität gastierten mit dem (wohl) letzten Teil der Mackuse-Tetralogie – „Dr. Mackuse, der Theaterverbrecher“, in der Mackuse Deutschland (und die Welt?) dadurch zerstören will, daß er seine kulturellen Grundlagen vernichtet. Als Experimentierfeld hat er sich das Theater ausgesucht, und Koschwitz läßt Mackuse Hohn und Spott ausgießen über das neue deutsche Regietheater, welches von Werktreue nichts mehr hält und jede Aufführung statt dessen mit Pornographie, jeder Menge Blut und Exkrementen garniert. Goethe, Schiller und Lessing – die für Mackuse nur noch als Namen für seine Hunde taugen – gehören zum alten Eisen, einzig darstellenswert ist vielmehr sein Leben, welches er alsdann in verschiedenen Episoden auf die Bühne bringt. Das beginnt – wie bei Koschwitz üblich nicht als zusammenhängende Geschichte, sondern bilderbogenartig in Episoden dargestellt – mit Mackuses Geburt als auf makabre Weise gezeugter Sohn des Grafen Drakula, setzt sich fort mit der Jugend des „Helden“, der mit einem Messer Jagd auf unschuldige Hühner macht, läßt ihn später in Wien und Berlin sein Unwesen treiben und gipfelt in der Katastrophe der Titanic, die Mackuse mit einem von ihm mit einem Schlepper herangezogenen Eisberg zum Untergang bringt. Diese Untat ist es schließlich, die ihn aufs Schafott bringt. Doch auch wenn dann – hoppla! – der Kopf gefallen ist, ist der Verbrecher noch nicht

am Ende (die vorangegangenen drei Teile der Tetralogie hätten ja sonst nicht geschrieben werden können), denn Professor Sauerbruch nähte ihm den Kopf wieder an – Zitat: „Und die Moral von der Geschichte, biste privat versichert, stirbste nicht“. Wie immer schieden sich an Koschwitz' Soundtrack die Geister, und auch ich habe es bedauert, daß einige Teile des äußerst gescheiterten, vielfach böartigen und hellstichtigen Textes durch die starke Stimmverzerrung kaum zu verstehen waren – und dennoch hat mich auch der Ton insgesamt überzeugt; besonders die Musik (Mahler, Wagner etc. und andererseits Gassenhauer) war überaus eindrucksvoll und der jeweiligen Stimmung jederzeit so vollkommen angepaßt, wie es besser nicht hätte sein können. Und dann die Bühne: Koschwitz gelingt es in bewunderungswürdiger Weise, durch die Kombination von verfremdeten Photographien, eigener Graphik und raffinierten Lichteffekten teils anrührende, teils düstere, beklemmende, ja verstörende Stimmungen zu schaffen, besonders beeindruckend bei Mackuses Geburt und der Szene am Schafott – nur von Poulter und Grimmelikhuiizen sah ich in den letzten Jahren Vergleichbares. Eine großartige Vorstellung!

POLE POPPENSPÄLER

Ein schönes, ruhiges Spiel erwartete uns demgegenüber bei Bodé's Koffertheater mit Jens und Pauline Schröder, die für Preetz Theodor Storms „Pole Poppenspähler“ einstudiert hatten. Diese Spieler haben sich seit ihrem ersten Auftreten ganz erstaunlich gesteigert; was sie aus der bekannten Geschichte machten, war wirklich sehenswert. Die beiden spielten mit hergebrachten Dekorationen, die gekonnt gewechselt wurden und immer wieder schön ausgeleuchtet waren. Besonders gut hat mir gefallen, wie sie den Wechsel zwischen Außen- und Innenszenen bewerkstelligten, indem sie – beispielsweise bei den Geschehnissen in der Stube und im Gefängnis, in das Pole Poppenspähler unschuldig geraten war, die jeweiligen Innenräume langsam in die Bühne hineinschoben und dadurch ohne Unterbrechungen oder Umbauten weiterspielen konnten – das war als Idee und in der Ausführung gelungen! Beeindruckend war auch, wie beide Spieler alle Stimmen live sprachen, und ganz erstaunlich dabei, wie differenziert die erst



Pole Poppenspähler

14-jährige Pauline Schröder ihre Rollen gestaltete. Nur eine „Nörgelei“ muß sein – übrigens in Übereinstimmung mit dem Prinzipal, mit dem ich nach der Vorstellung darüber sprach: es wäre ein großer Gewinn, wenn Poles letzte Lebensjahre nicht nur erzählt, sondern teilweise durch eine Spielhandlung illustriert werden könnten, vielleicht indem man den Angriff auf ihn während seiner letzten Vorstellung zeigt. Trotz dieser kleinen Einschränkung: eine schöne, herzlich beklatschte Aufführung.

DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR

Mein letztes Erlebnis waren „Die lustigen Weiber von Windsor“, gespielt vom Theater Don Giovanni, Käthchen & Co. – es war ein gelungener Abschluß dieses Festivals! Peter Schauerte-Lükes Komödiantentum habe ich schon mehrfach gerühmt, doch diesmal hatte er in Sabine Herder eine Mitstreiterin mitgebracht, die ihm nicht nachstand! Die beiden spielten Shakespeares bekannten Komödienstoff in der gekürzten Fassung der eingängigen Version eines relativ unbekannteren Wanderbühnendirektors namens Kenter und erweiterten sie um ein vermutlich teilweise von dessen Ehefrau stammendes Vorspiel, mit dem, weil der Schauspieler für Heinrich IV ausgefallen war, eine Programmänderung begründet werden sollte – das wurde ein köstliches Kabinettstückchen, von den beiden Akteuren in bewährter Schauerte-Manier vor der Bühne gespielt; besonders wie sich Sabine Herder mehrfach halb schüchtern, halb empört mit der Erklärung vordrängelte, sie sei doch der „Epilog“ und den wolle sie jetzt vortragen, führte zu einem berechtigten Heiterkeitserfolg. Im Papiertheaterspiel selbst gefielen die gut gestaffelten Dekorationen, eine Mischung verschiedener Provenienz, und immer neue witzige Einfälle – hervorzuheben sind besonders die überaus flott gespielte Szene mit Falstaffs bekanntem Sprung in den Waschkorb, um sich vor dem eifersüchtigen Ehemann Fluth zu verstecken, und die Schlußszene nachts im Park, in der Falstaff mit einem enormen Aufwand komischer Details als der wahrhaft „Gehörnte“ vorgeführt wird und die richtigen Liebespaare zueinander finden. Großes Lob auch für die Sprachgestaltung: beide Akteure sprachen alle Rollen sehr abwechslungsreich live, und der Prinzipal „Don Giovanni“ (viel-

leicht sollte man „Käthchen“ in Sabine umbenennen) gab noch ein Ständchen dazu. Am Schluß verdienter großer Applaus. Auch diesmal wieder mischt sich das Bedauern über das viel zu rasche Ende des diesjährigen mit der Vorfreude auf das nächste Festival.

Willers Amtrup

DIE ZAUBERFLÖTE / DAS UNGEHEURE UNGEHEUER

Wieder einmal bezeugte Preetz das Papiertheater als Theater der Vielfalt und der Gegensätze. Die sah ich bei der „Zauberflöte“ des Wiener Papiertheaters mit technisch perfekten Kulissen und Figuren und bei Robert Poulter's „Ungeheurem Ungeheuer“, auf einer Mäusebühne in Postkartengröße mit nicht minder vollkommenem Spiel. Das eine ein Dreier-Team mit technischem Assistenten für die computergesteuerte Bühnentechnik voller Lichtleisten, Tonsteuerungsanlagen und was weiß ich, das andere ein schwarzer Faltkarton mit drei Glühbirnen und kritischer Statik (aber für alle Fälle hat Poulter Tesafilm dabei). Doch beide Bühnen sind gleichermaßen faszinierend und mitreißend.

Die Ankündigungen für die „Zauberflöte“ bereiteten leise Sorge: 75 Minuten Dauer, klassische Ausstattung, Soundtrack von 1954. Doch die Zeit verlief unbemerkt, Schinkelsches Bühnenbild und bewegte sowie bewegliche Figuren waren Augenweiden, die musikalische Leitung unter Ferenc Fricsay überzeugte ebenso. Etwas beunruhigend erschien auch Poulter's einem Schwarzen Loch ähnliche Bühne- würde man überhaupt irgendetwas sehen können? Als seien die normalen Papiertheater nicht schon klein genug! Nun, er verteilte erst mal Operngläser. Auf seinen eigenen aquarellierten Zeichnungen führte er vor, wie riesige Maschinerien erst das Idyll an einem Fluss zerstampfen und am Ende Jagd auf den letzten Menschen machen. Kommentarlos, nur von einer Mischung aus Musik und Fabriklärm begleitet. Stille nach dem Schluss – große Wirkung auf aller kleinstem Raum.

HOMMAGE AN R. T.

Wieder ganz etwas anderes. Gemeint ist Richard Tauber, der bis zu seiner Emigration aus Nazi-Deutschland der beliebteste Operetten-

und Operntenor in Deutschland war, aber auch sehr erfolgreich in England und den USA. Was soll das nun auf dem Papiertheater? Wir hören Taubers berühmteste Operettenlieder, jeweils mit einem Bühnenbild versehen, sehr kunstvoll gestaltet, mit verblüffender Tiefe, darauf die sich bewegenden Figuren: der Soldat am Wolgastrand, die Gardeoffiziere, die aus der Stadt marschieren, zwei Mädchen auf ihren Schaukeln. In den Umbaupausen die erzählte Biographie Taubers, der Jüngeren kaum bekannt sein dürfte; dafür summt die Älteren mit und verließen beschwingt das Theater.

EHRENGARD

Svalegangens Dukketeater hat schon die dänische Königin Margarethe II gesehen, nicht nur zu Gast, sondern als Mitwirkende. „Ehregard“, das sind in Bewegung geratene Gemälde von Gemächern, Gärten, einer Kneipe und einer Kathedrale, die an uns vorbeiziehen und die Geschichte einer Intrige bei Hofe erzählen. Höhepunkt war für mich der große „Kameraschwenk“ durch den nächtlichen Park mit dem erotisch angehauchten Bad im See. Das war Cinemascope. Im Publikum Staunen über die Szenerie und die exakt passende, alle Stimmungen aufnehmende und zugleich unterstreichende Musik.

PETER PAN

Jon Bankert ist der, der immer reichlichen Figurenvorrat hat, den er nach Gebrauch auf den Boden klatschen lässt. Seine Bühne ist weniger verschwenderisch ausgestattet, nämlich darauf abgestellt, dass sie auf dem Weg von und nach New York keine Gepäckprobleme macht. Dennoch gehört sie – wie Robert Poulter's – zu den erstaunlichen Beispielen, dass gerade diese Winzigbühnen dank der Virtuosen dahinter die stärksten Feuerwerke abbrennen. Bei denen man sich hinterher, wenn die Besichtigung erlaubt ist, fragt, wo denn eigentlich die Technik steckt, die all die Licht-, Ton- und Raumeffekte möglich gemacht hat. Bei der Erlösung Tinker Bell's, die Capt'n Hook auf dem Gewissen hat, muss das Publikum mitwirken, indem es seinen Glauben an Märchen durch Klatschen demonstriert. Aber Beifall war Bankert sowieso sicher.

Uwe Warrach



Das ungeheure Ungeheuer



20. TREFFEN – 7. BIS 9. SEPTEMBER 2007